

Zwischenbericht formative Evaluation Grund- und Basisstufe

Zusammenfassung und Fazit März 2008

Franziska Vogt
Bea Zumwald
Christa Urech
Nadja Abt
Sonja Bischoff
Grazia Buccheri
Mirjam Lehner

11. Juni 2008

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
2	Methoden der formativen Evaluation.....	2
3	Einstellung zur Grund-/Basisstufe.....	4
4	Unterrichtspraxis.....	6
5	Teamteaching.....	8
6	Motivation und soziales Klima.....	9
7	Übertritt und Förderung.....	11
8	Rahmenbedingungen.....	12
9	Fazit.....	14
	Abbildungsverzeichnis.....	16

1 Einleitung

Im Schulversuch der Grund-/Basisstufe werden zwei neue Modelle der Bildung für vier- bis achtjährige Kinder erprobt: Die dreijährige Grundstufe fasst zwei Kindergartenjahre und die erste Klasse zusammen, in der vierjährigen Basisstufe werden die zwei Kindergartenjahre und die erste und zweite Klasse der Primarschule gemeinsam unterrichtet. Diese Stufenzusammenlegung und die daraus entstehenden altersgemischten Klassen sowie die gemeinsame Verantwortung eines Lehrpersonenteams für eine Klasse sind die zentralen Pfeiler dieses Schulmodells. Ziel des Schulversuchs ist eine Neugestaltung des Schuleintrittes, indem angemessen auf heutige entwicklungspsychologische und pädagogische Erkenntnisse reagiert wird.

Im Auftrag der EDK-Ost und der Partnerkantone werden die Schulversuche in neun Deutschschweizer Kantonen (AG, BE, GL, FR, NW, LU, TG, SG und ZH) seit 2004 wissenschaftlich evaluiert.

Die formative Evaluation umfasst die Befragung der beteiligten Lehrpersonen, Eltern und Kinder. Die formative Evaluation ist einerseits eine Prozessevaluation, die Ergebnisse zur Verfügung stellt, welche umgehend für die Schulversuche genutzt werden können. Andererseits können die Ergebnisse auch für eine Beurteilung der Modelle herangezogen werden. Die formative Evaluation soll hauptsächlich folgende Fragen klären:

- Wie verläuft die Einführung der dreijährigen Grundstufe und der vierjährigen Basisstufe und welche Änderungen drängen sich vor diesem Hintergrund auf?
- Welche methodisch-didaktischen Prinzipien sind förderlich in der Umsetzung?
- Welches sind die optimalen und minimalen Rahmenbedingungen?

In der formativen Evaluation werden die Grundstufe und die Basisstufe mit dem herkömmlichen Modell von zwei Jahren Kindergarten und Unterstufe verglichen. Der Zwischenbericht informiert über vorläufige Ergebnisse nach drei Jahren. Da noch keine Kinder die vierjährige Basisstufe vollständig durchlaufen haben, liegen für diesen Zwischenbericht keine Vergleiche zwischen Grund- und Basisstufe vor.

Wir verwenden den Begriff Grund-/Basisstufe für die Ergebnisse der gesamten Stichprobe. Einzelne Befunde zum Testzeitpunkt 3 beziehen sich erst auf einen Teil der Stichprobe mit einigen Grundstufenklassen (siehe unten Methoden der Evaluation), entsprechend wird dann nur der Begriff Grundstufe verwendet.

2 Methoden der formativen Evaluation

Für die formative Evaluation werden vielfältige Methoden verwendet: Fragebogen für alle Eltern und Lehrpersonen der Grund-/Basisstufe und der Kontrollklassen, videobasierte Unterrichtsbeobachtung und anschliessendes Teaminterview mit den Lehrpersonen der Grund-/Basisstufen-Klassen, sowie Gruppeninterviews mit Kindern und Lehrpersonen der Grund-/Basisstufe (vgl. *Abbildung 1*).

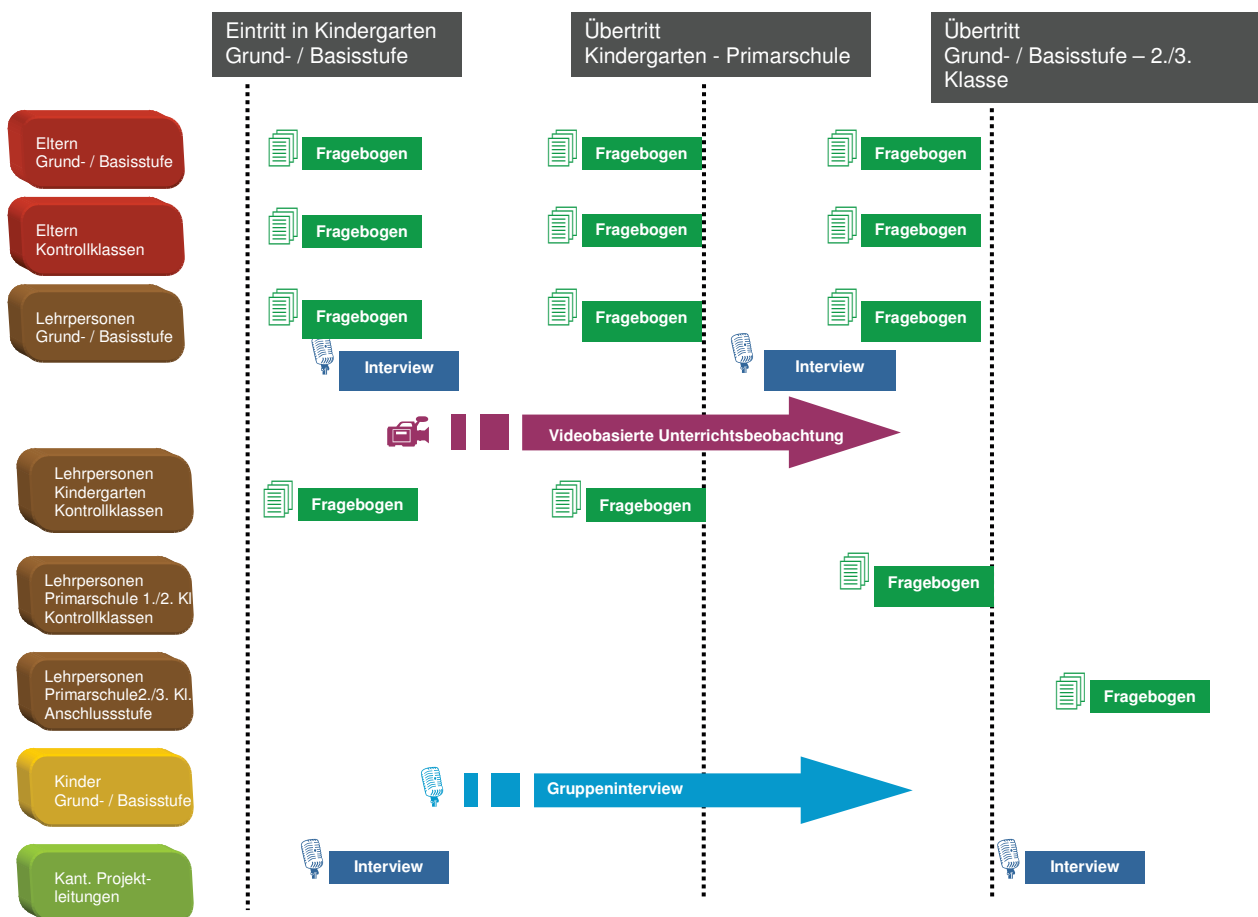


Abbildung 1: Design der formativen Evaluation

Eltern und Lehrpersonen werden im Längsschnitt mittels eines Fragebogens befragt. Der Rücklauf zu den verschiedenen Testzeitpunkten beträgt bei den Eltern zwischen 78 und 95%, bei den Lehrpersonen zwischen 83 und 99%.

Die Stichprobe umfasst:

- Eltern von 581 Grund-/Basisstufen-Kindern und von 429 Kontrollklassen-Kindern
- 196 Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen, die in 99 Klassen in 9 Kantonen unterrichten, sowie 108 Kindergarten- und 60 Primarlehrpersonen der Kontrollklassen und 36 Primarlehrpersonen, welche die ehemaligen Grundstufen-Kinder nach dem Übertritt in die 2. Klasse unterrichten.

Die Datenerhebung erfolgt zu drei Testzeitpunkten:

- Testzeitpunkt 1 (T1): 3 Monate nach Eintritt in die Grund-/Basisstufe bzw. in den Kindergarten
- Testzeitpunkt 2 (T2): nach 2 Jahren in der Grund-/Basisstufe bzw. im Kindergarten
- Testzeitpunkt 3 (T3): nach 3 bzw. 4 Jahren, am Ende der Grund-/Basisstufenzeit bzw. der 1./2. Klasse

Die Evaluation erfasst die Entwicklung zweier Kohorten:

- Kohorte 1: Diese Kinder sind im Sommer 2004 in die Grund-/Basisstufe oder in den Kindergarten eingetreten. Die gesamte Kohorte wurde zu Testzeitpunkt 1 und 2 befragt. Zum Testzeitpunkt 3 befragten wir erst die Eltern der Grundstufen-Kinder im Juni 2007 vor Abschluss der Grundstufe sowie einen Teil der Kontrollgruppe. Die Basisstufen-Eltern der Kohorte 1 werden im Juni 2008 vor Abschluss der Zeit in der Basisstufe befragt.
- Kohorte 2: Die Kinder der Kohorte 2 sind im Sommer 2005 in die Grund-/Basisstufe oder den Kindergarten eingetreten. Von Kohorte 2 fliessen die Ergebnisse zu Testzeitpunkt 1 und 2 in den Zwischenbericht ein.

Die Ergebnisse zum Testzeitpunkt 3 beziehen sich nur auf einen Teil der Grundstufen- und der Kontrollklassen und werden daher als vorläufige Ergebnisse betrachtet. Die Evaluation wird noch weitergeführt, damit die vollständige Entwicklung beider Kohorten erfasst werden kann.

Die statistischen Analysen beziehen sich mehrheitlich auf den Vergleich der Grund-/Basisstufe (Versuchsgruppe - VK) mit der Kontrollgruppe (KK) sowie auf den Vergleich im Längsschnitt zwischen den Testzeitpunkten. Es werden nur Unterschiede beschrieben, welche statistisch signifikant sind (Signifikanz-Niveau $p < .05$, ggf. Bonferroni-Korrektur).

3 Einstellung zur Grund-/Basisstufe

Eltern wie auch Lehrpersonen, die in einem Schulversuch Erfahrungen sammeln konnten, befürworten zum Testzeitpunkt 3 die Grundstufe mit grosser Mehrheit. Die meisten Eltern würden ihr Kind erneut in die Grundstufe schicken, wenn sie die Wahl hätten (vgl. *Abbildung 2*).

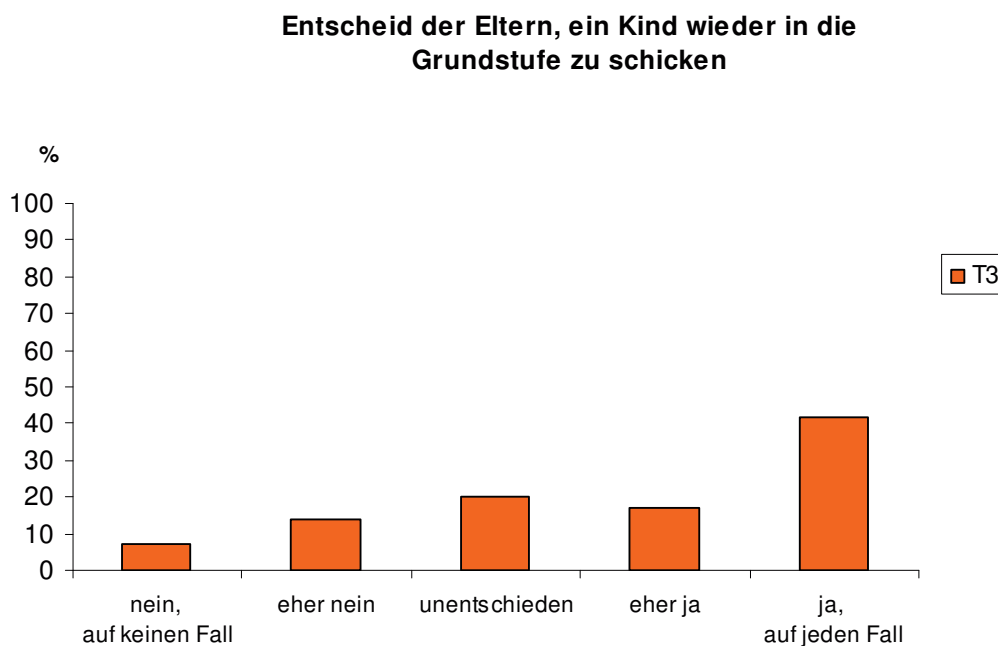


Abbildung 2: Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie Ihr Kind wieder in eine Grundstufe schicken wollen?

Die Kontrollklassen-Eltern haben zu je einem Drittel eine eher positive, eine eher negative Meinung oder äussern sich unentschieden zur Grund-/Basisstufe.

Die Mehrheit der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen würde wieder an einer Grund-/Basisstufen-Klasse unterrichten wollen und steht der Grund-/Basisstufe grundsätzlich positiv gegenüber. Die Kontrollklassen-Lehrpersonen sind der Grund-/Basisstufe gegenüber grundsätzlich zu 15% sehr positiv und zu etwas mehr als einem Drittel ziemlich positiv eingestellt, ein weiteres Drittel ist unentschieden und etwas mehr als ein Zehntel ist eher negativ eingestellt (vgl. *Abbildung 3*).

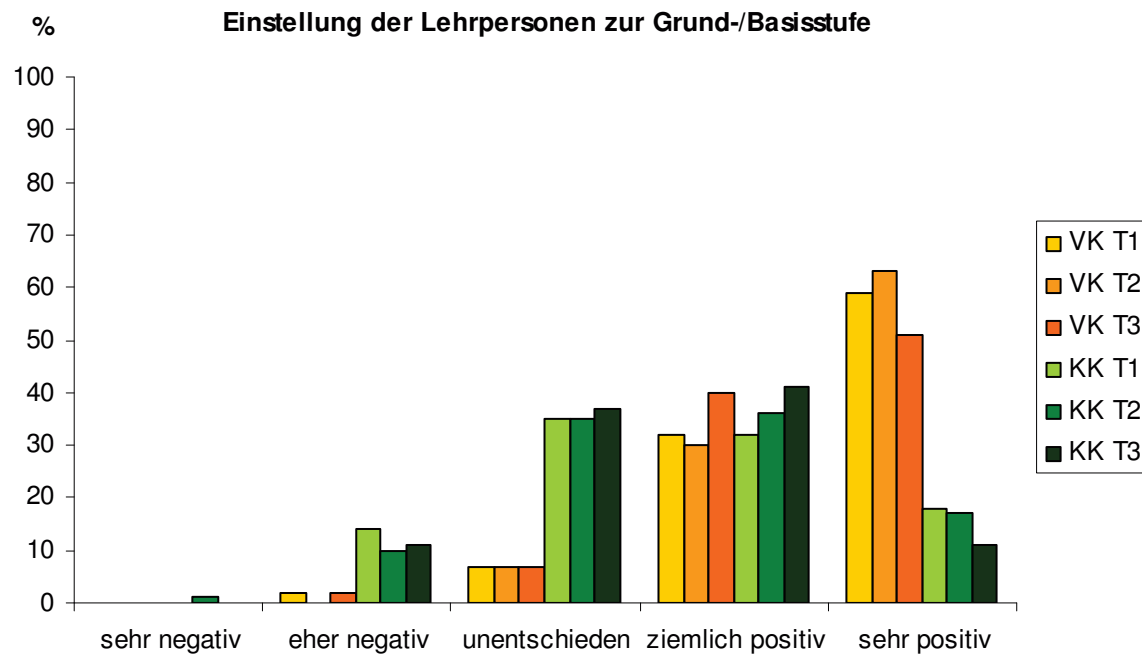


Abbildung 3: Wie stufen Sie die Idee der Grund-/Basisstufe grundsätzlich ein?

Die Wahrnehmung der Bildungsqualität für die vier- bis achtjährigen Kinder durch die Eltern ist generell positiv: Grund-/Basisstufe wie auch Kindergarten und 1. Primarklasse erfahren hohe Akzeptanz (vgl. *Abbildung 4*). Besonders der Kindergarten wird von den Kontrollklassen-Eltern sehr positiv eingestuft. Das herkömmliche System ist bei den Eltern gut verankert und akzeptiert und wird positiv bewertet.

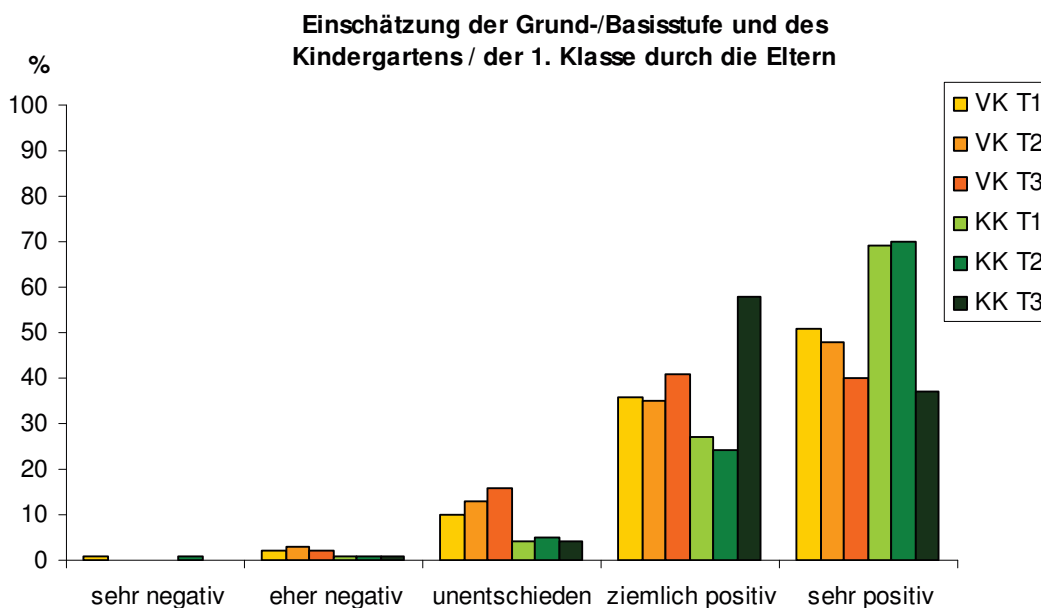


Abbildung 4: Wie schätzen Sie die Schule, die Ihr Kind besucht, insgesamt ein?

Grund-/Basisstufen-Eltern und -Lehrpersonen erachten übereinstimmend folgende Ziele als wichtig: soziales Lernen in altersdurchmischter Gruppe, fließender Übergang vom Spielen zum Lernen und Unterrichtsformen mit Individualisierung. Diese Ziele werden als teilweise bis vollständig erreicht eingeschätzt. Die Grund-/Basisstufen-Eltern betonen die Wichtigkeit des frühen Erlernens von Lesen, Schreiben und Rechnen stärker als die Lehrpersonen.

4 Unterrichtspraxis

Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen entwickeln im Schulversuch eine neue Unterrichtspraxis, welche Elemente aus Kindergarten und Unterstufe integriert. Zudem werden durch Teamteaching und Altersdurchmischung neue Lernformen möglich. In der Grund-/Basisstufe werden nach Angaben der Lehrpersonen Unterrichtsformen, welche eine individuelle Förderung der Kinder ermöglichen, häufiger eingesetzt als im Kindergarten oder auf der Unterstufe.

Die Eltern schätzen den Unterricht ihres Kindes mehrheitlich positiv ein. Einzelne Unterschiede zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe zeigen, dass sich die Unterrichtspraxis in der Grund-/Basisstufe vom Kindergarten unterscheidet und dies von den Eltern auch wahrgenommen wird.

Drei Gruppen von Unterrichtsformen wurden unterschieden:

- Lehrpersonenzentrierung ohne Individualisierung: Sequenzen, in denen die Lehrperson aktiv ist, die Kinder zuhören und Fragen beantworten
- Lehrpersonenzentrierung mit Individualisierung: Die Kinder arbeiten einzeln oder in Gruppen an verschiedenen Aufgaben, die ihnen die Lehrperson zugeteilt hat.
- Kindzentrierung: Die Kinder wählen selber, womit sie sich beschäftigen.

Diese drei Formen werden nach Angaben der Lehrpersonen in allen Klassen des Kindergartens, der Grund-/Basisstufe und der 1. Klasse der Primarschule zu je ungefähr einem Drittel eingesetzt. In der Grund-/Basisstufe zeigt sich eine stärkere Betonung des lehrpersonenzentrierten Unterrichts mit Individualisierung. Die Kinder können im Kindergarten am häufigsten wählen, welche Aufgabe sie mit wem oder wie lange bearbeiten möchten, in der 1. Klasse ist die Wahlfreiheit am geringsten. Auch wenn die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen den Kindern meistens individuelle Aufgaben für Einzel- oder Gruppenarbeit zuweisen, ist es ihnen wichtig, dass die Kinder regelmässig eine gewisse Wahlfreiheit haben.

Im Rahmen der videobasierten Unterrichtsbeobachtung in 49 Klassen der Kohorte 1 werden jeweils 50 Minuten aufgezeichnet, in denen alle Kinder und beide Lehrpersonen anwesend sind. Diese Sequenzen beginnen häufig mit einem Sammelspiel und einer spielerischen oder musischen Aktivität mit allen Kindern im Kreis. Am häufigsten folgt danach eine gemeinsame von den Lehrpersonen geführte Aktivität, bei welcher Lerninhalte erarbeitet werden, bei einigen Klassen arbeiten die Kinder sogleich individuell und in Gruppen an verschiedenen Aufgaben. Nach der Phase der individuellen Arbeit wird in einigen Klassen im Kreis Rückschau gehalten.

Diese beobachteten Sequenzen, welche einen 50-minütigen Ausschnitt aus dem gesamten Unterricht an einem Morgen zeigen, werden unter anderem auch in Bezug auf die Aktivitäten der Kinder analysiert. Wenn ein Kind oder mehrere Kinder während der beobachteten Sequenz mit einer Aktivität für längere oder kürzere Zeit beschäftigt sind, wird diese als Aktivität, die vorkommt, erfasst. Singen, Spielen und Zeichnen kommen in zwei Dritteln der Sequenzen vor; Lesen, Schreiben oder Rechnen bei einem Drittel.

Für den herkömmlichen Kindergarten ist das freie Spiel zentral, was sich in den Einstellungen der Kindergarten-Lehrpersonen zeigt. Sie betonen die Bedeutung des freien Spiels und die Wichtigkeit der Spielförderung am stärksten, Primarlehrpersonen weniger. In der Grund-/Basisstufe wird eine Zwischenposition eingenommen, unabhängig davon, ob eine Lehrperson ein Kindergarten- oder ein Primarlehrdiplom hat.

Alle Lehrpersonen stimmen einem konstruktivistischen Lehr-/Lernverständnis stärker zu als einem kognitivistischen. Sie sehen das Lernen stärker als einen von den Lernenden selbstgesteuerten Prozess des Aufbaus von Wissen (Konstruktivismus) denn als einen Prozess von Informationsauf-

nahme und Wiedergabe (Kognitivismus). Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen betonen den Konstruktivismus etwas mehr.

5 Teamteaching

Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen arbeiten sehr gerne im Teamteaching: Die Einschätzung der Zusammenarbeit liegt zu allen Testzeitpunkten zwischen eher positiv und positiv. Als positive Effekte nennen die Lehrpersonen den Austausch von Kinderbeobachtungen, die Entlastung durch die geteilte Verantwortung, die höhere Unterrichtsqualität (Intensität, Individualisierung), gegenseitige Motivation, Feedback und sich ergänzende Fähigkeiten. Negativ wird vor allem der hohe Zeitaufwand beurteilt.

Drei Viertel der Lehrpersonen sind mit der Zusammensetzung ihres Teams zufrieden (vgl. *Abbildung 5*). Bei der grossen Mehrheit gab es eine Mitsprachemöglichkeit bei der Teamzusammensetzung, was von den Lehrpersonen auch gewünscht wird. Lehrpersonen, die nicht mitbestimmen konnten, sind nicht unzufriedener mit der Teamzusammensetzung als diejenigen, die bei der Auswahl beteiligt waren.

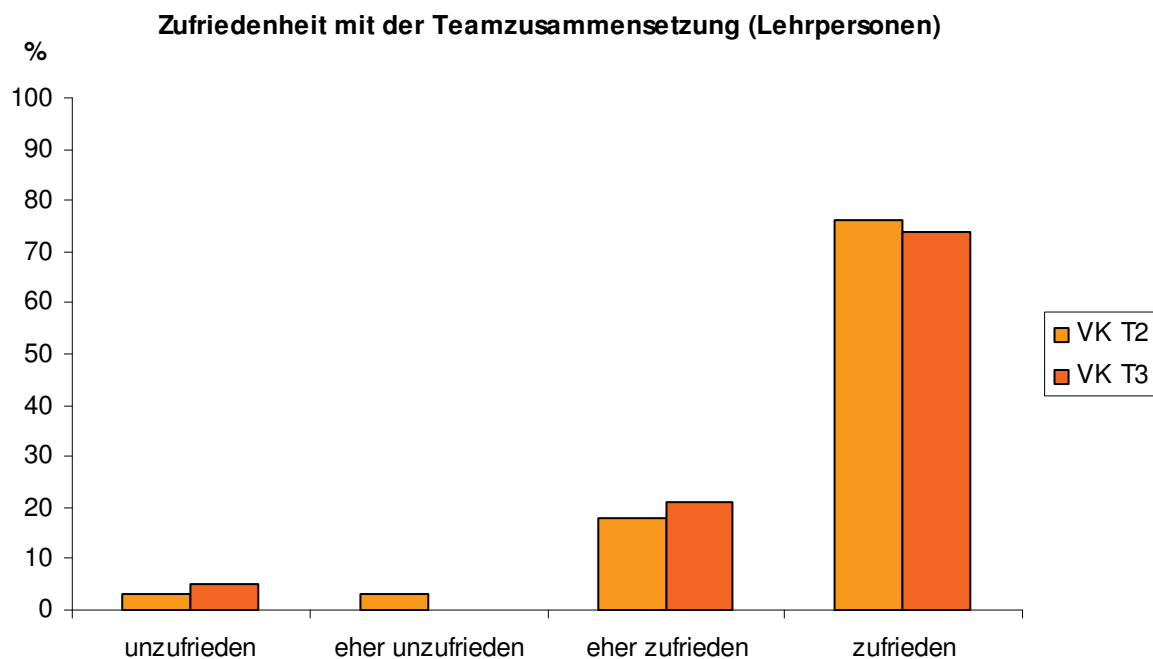


Abbildung 5: Inwieweit sind Sie mit der Zusammensetzung Ihres Teams zufrieden?

Die Grund-/Basisstufen-Eltern befürworten das Teamteaching mehrheitlich. Am wichtigsten ist ihnen, dass beide Lehrpersonen über den Lernstand des Kindes informiert sind.

Etwa 40% der Primarlehrpersonen geben zum Testzeitpunkt 3 an, dass sie auf jeden Fall auch gern im Teamteaching unterrichten würden, ein Viertel sagt eher ja, ein Zehntel ist unentschieden und ein Fünftel meint eher nein.

6 Motivation und soziales Klima

Der Eintritt in die Grund-/Basisstufe oder in den Kindergarten ist für die Kinder ein wichtiger Entwicklungsschritt. Insgesamt stellen die Eltern ähnliche Veränderungen fest, so dass der Eintritt in eine Grund-/Basisstufe keine grössere Belastung für die Kinder darstellt als der Eintritt in den Kindergarten.

Die Motivation der Kinder für den Besuch des Kindergartens, der Grund-/Basisstufe oder der 1. Klasse ist nach Angaben der Eltern sehr hoch und unterscheidet sich zwischen Versuchs- und Kontrollklassen wenig. Die Motivation nimmt im Verlauf der Zeit ab. In der 1. Klasse ist die Motivation für den Schulbesuch aus Sicht der Eltern höher als im letzten Jahr der Grundstufe.

Das Wohlbefinden ihres Kindes schätzt die grosse Mehrheit der Eltern zu allen Testzeitpunkten positiv ein. Das Wohlbefinden der Kindergarten-Kinder zu den Testzeitpunkten 1 und 2 ist aus Elternsicht höher als jenes der Grund-/Basisstufen-Kinder. Während das Wohlbefinden der Grund-/Basisstufen-Kinder über die Zeit hinweg stabil bleibt, nimmt jenes der Kontrollklassen-Kinder beim Eintritt in die Primarschule ab (vgl. *Abbildung 6*).

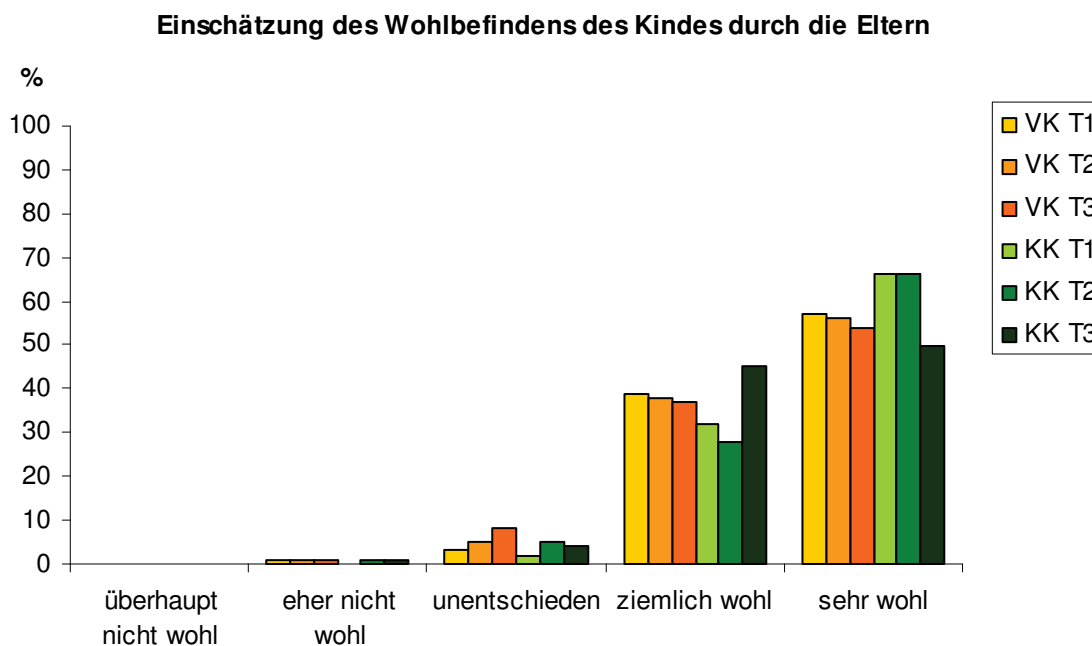


Abbildung 6: Wie wohl fühlt sich Ihr Kind Ihrer Einschätzung nach in der Grund-/Basisstufe bzw. im Kindergarten/in der Primarschule?

Die Eltern schätzen die leistungsbezogene und soziale Lernsituation ihres Kindes in der Klasse generell positiv ein. So gibt beispielsweise die Mehrheit der Eltern an, dass ihr Kind von anderen Kindern profitiert, die leistungsmässig weiter sind und dass die Kinder in der Klasse rücksichtsvoll miteinander umgehen. Die Grund-/Basisstufen-Kinder profitieren nach Angaben der Eltern vor allem zu Beginn leistungsmässig von Kindern, die weiter sind.

Die Mehrheit der Kinder erlebt nach Einschätzung der Eltern zu allen drei Testzeitpunkten selten oder nie negative Interaktionen durch andere Kinder wie Gewalt und Streit. Die Elternwahrnehmung, ob ihr Kind von andern unter Druck gesetzt werde, ist unterschiedlich: Während die Eltern der Grund-/Basisstufen-Kinder eher beim Eintritt in die Grund-/Basisstufe diesen Eindruck erhalten, ist dies bei den Kindergarten-Kindern seltener, nimmt aber mit dem Eintritt in die 1. Klasse zu. In Bezug auf körperliche Gewalt und Streit bestehen keine Unterschiede zwischen Grund-/Basisstufen- und Kontrollklassen.

7 Übertritt und Förderung

Auf Grund der Angaben eines Teils der Kohorte 1 zum Testzeitpunkt 3 (300 Kinder in der Versuchs- und Kontrollgruppe) kann festgestellt werden, dass über 80% der Kinder die Grundstufe wie auch den Kindergarten in der regulär vorgesehenen Zeit durchlaufen. In der Grundstufe hat es durchschnittlich in jeder zweiten Klasse ein Kind, welches vorzeitig in die 2. Klasse wechselt, und in durchschnittlich jeder Klasse verweilt ein Kind länger in der Grundstufe, es gibt keine Einweisungen in eine Sonderklasse. Die erhoffte Reduktion der Sonderklassen-Einweisungen ist somit im Grund-/Basisstufen-Schulversuch erreicht worden. Auf Grund der Daten ist noch nicht abzuschätzen, wie Flexibilisierung und Übertritt in die Anschlussstufe gehandhabt werden.

In einigen Kantonen sind sowohl ein Eintritt in die Grund-/Basisstufe wie auch ein Übertritt in die 2./3. Klasse während des Schuljahres möglich. Die Meinungen der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen dazu divergieren; ein Eintritt während des Schuljahres, beispielsweise halbjährlich, wird eher befürwortet als ein Übertritt während des Schuljahres. Letzterer kommt nur in Ausnahmefällen vor, es gibt dazu noch wenig Erfahrung.

Die grosse Mehrheit der Eltern sieht ihre Kinder über alle Grund-/Basisstufenjahre hinweg sowie im Kindergarten oder in der 1. Klasse richtig gefördert. Etwa ein Fünftel aller Eltern schätzt ein, dass das eigene Kind eher unterfordert ist.

Die Lehrpersonen verfügen über vielfältige Strategien, um die Entwicklung und den Lernfortschritt der Kinder zu diagnostizieren. In der Grund-/Basisstufe werden die Kinder stärker in ihrer individuellen Entwicklung beobachtet, die Kontrollklassen-Lehrpersonen verwenden häufiger Tests für den Vergleich in der Gruppe. Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen geben an, dass das Teamteaching den Austausch von Kinderbeobachtungen begünstigt, wodurch die Diagnose der Entwicklung und des Lernfortschrittes verbessert wird.

Alle Lehrpersonen begrüssen die Zusammenarbeit mit der schulischen Heilpädagogin/dem schulischen Heilpädagogen¹. Bei einem Fünftel konzentriert sich die Förderung ausschliesslich auf Einzelförderung, mehrheitlich werden Kombinationen von Klassen-, Gruppen- und Einzelförderung eingesetzt. In der Grund-/Basisstufe erteilt die schulische Heilpädagogin/der schulische Heilpädagoge pro Klasse und pro Woche durchschnittlich fast zwei Lektionen Gruppenförderung, etwas mehr als eine Lektion Einzelförderung und etwa eine Lektion in der ganzen Klasse. Für die sonderpädagogische Unterstützung verfügen die Projektklassen am häufigsten über einen Pensenspool an schulischer Heilpädagogik und können Unterstützung durch Therapien bei Bedarf einleiten.

¹ Myrtha Häusler & Martin Venetz, Hochschule für Heilpädagogik Zürich, haben zum Thema ‚Sonderpädagogische Unterstützung‘ ebenfalls mitgearbeitet.

ten. Diese Regelung findet auch die grösste Zustimmung der Lehrpersonen. Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen setzen die Prioritäten bei den Aufgaben der schulischen Heilpädagogin/des schulischen Heilpädagogen in den Bereichen Früherfassung, Diagnostik, Förderung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, fachliche Beratung der Lehrpersonen und Förderplanung. Die Bereitschaft besteht, mit der nötigen Unterstützung auch Kinder mit Behinderungen zu integrieren.

8 Rahmenbedingungen

Im Evaluationsauftrag ist die Frage nach minimalen und optimalen Rahmenbedingungen gestellt. Schon früh zeigte sich jedoch, dass die Rahmenbedingungen im Detail zwischen den Kantonen und teilweise auch von Schulgemeinde zu Schulgemeinde stark variieren. Es ist deshalb auf Grund der Stichprobe nicht möglich, Schlüsse zu minimalen oder optimalen Rahmenbedingungen zu ziehen. Im Folgenden werden einige Eckdaten der Rahmenbedingungen beschrieben.

Die Grund-/Basisstufen-Klassen sind grösser als Kindergarten-Klassen oder 1. Primar-Klassen (vgl. *Abbildung 7*). Der Grund-/Basisstufe steht mehr Raum zur Verfügung als den Kindergärten. Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen schätzen die räumlichen Bedingungen entsprechend positiver ein als die Kindergarten-Lehrpersonen. Nach Ansicht der Lehrpersonen sind zwei nahe gelegene Räume, z. B. ein grösserer Raum und ein Gruppenraum – sowie Spielmöglichkeiten im Freien für die Grund-/Basisstufe optimal.

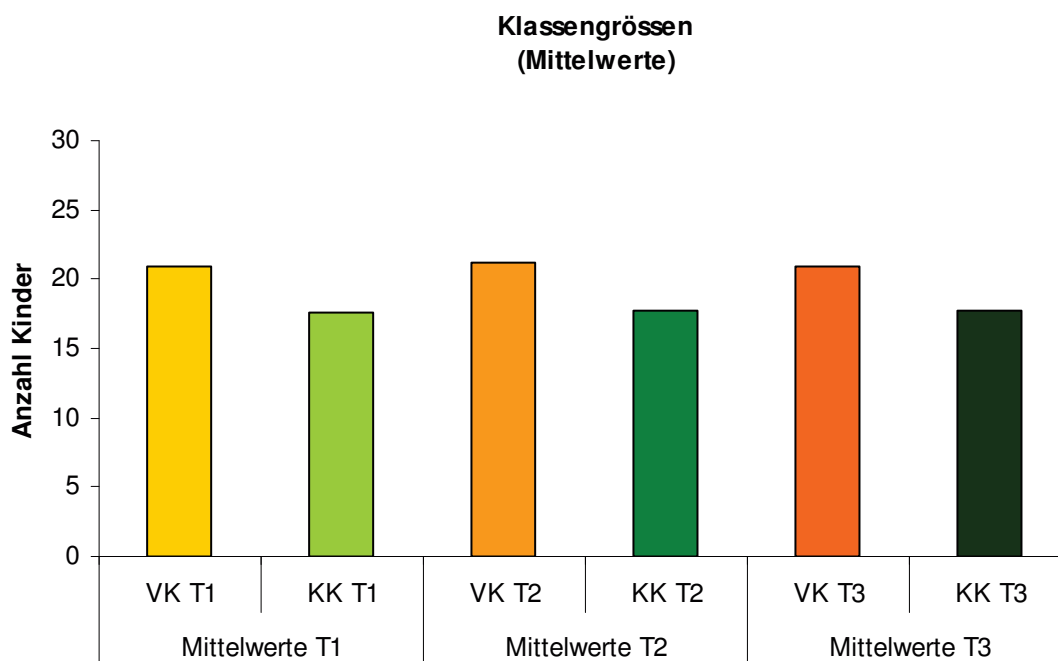


Abbildung 7: Wie viele Kinder sind insgesamt in Ihrer Klasse?

Die Pensum der einzelnen Lehrpersonen der Kontrollgruppe sind grösser als die individuellen Pensum der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen. Ein Viertel der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen wünscht sich ein grösseres Pensum (vgl. *Abbildung 8*).

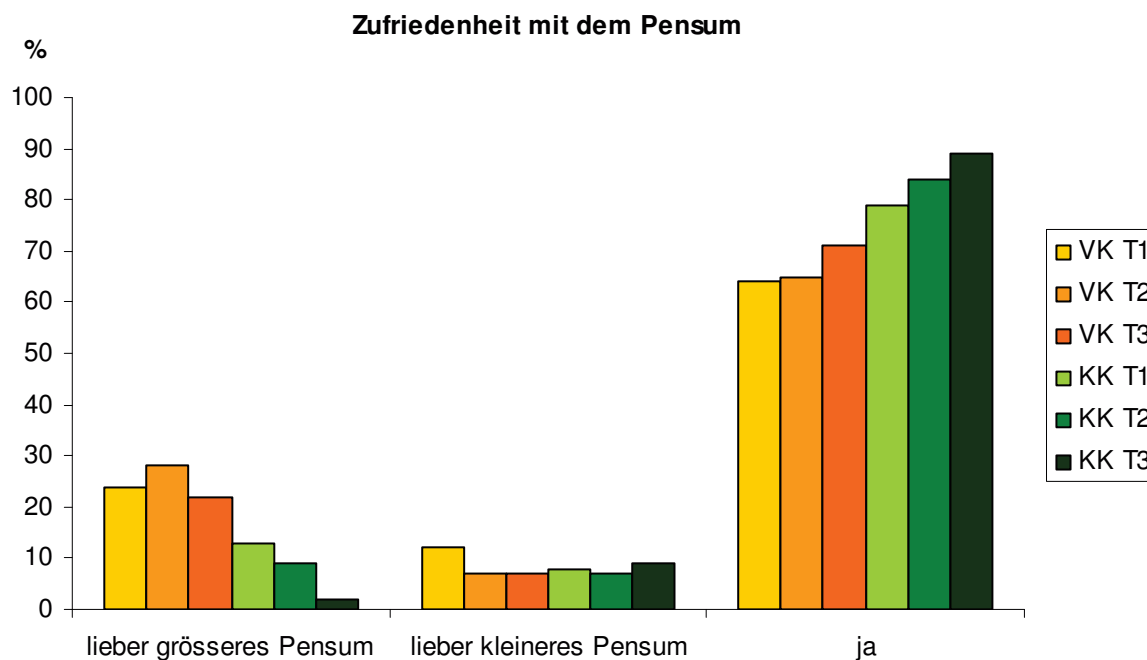


Abbildung 8: Entspricht Ihr Pensum Ihren Wünschen?

Zu Beginn ihrer Tätigkeit an der Grund-/Basisstufe geben die meisten Lehrpersonen an, ihr Arbeitsaufwand sei im Vergleich zu früher gestiegen. Mit zunehmender Dauer der Tätigkeit an der Grund-/Basisstufe lässt sich jedoch beobachten, dass bei mehr als der Hälfte der Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen der Arbeitsaufwand auf Grund zunehmender Routine und Sicherheit sowie effizienterer Zusammenarbeit wieder abgenommen hat.

Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen schätzen die spezifischen Weiterbildungs- und Beratungsangebote durchschnittlich zwischen „ausreichend“ und „sehr gut“ ein. Unterrichtsbesuche und den Austausch mit anderen Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen beurteilen sie am positivsten, Beratungen erleben sie ebenfalls als nützlich. Die Unterstützung durch die Schulbehörden, Schulleitung und durch die kantonale Projektleitung nehmen sie positiv wahr.

9 Fazit

Im Fazit werden die Ergebnisse der formativen Evaluation im Kontext der mit dem Schulversuch Grund-/Basisstufe angestrebten Ziele diskutiert, wie sie in den ersten Empfehlungen zur Bildung und Erziehung der vier- bis achtjährigen Kinder der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK 2000) bzw. in der Studie zur Bildung und Erziehung von vier- bis achtjährigen Kindern (Dossier 48A, EDK 1997) umrissen wurden. Auf Grund der Ergebnisse der Befragungen der Eltern und Lehrpersonen der Grund-/Basisstufe und der Kontrollklassen kommt das Evaluationsteam zum Schluss, dass die mit dem Schulversuch Grund-/Basisstufe verfolgten Ziele teilweise bis vollständig erreicht sind:

- *Pädagogische Kontinuität:* Die Grund-/Basisstufe verbindet Elemente des Kindergartens und der Unterstufe. Der Übertritt vom Kindergarten in die 1. Klasse wird als Einschnitt wahrgenommen. Positive wie negative Aspekte des Wechsels vom Kindergarten in die 1. Klasse werden mit der Grund-/Basisstufe aufgehoben, sichtbar beispielsweise in den Wahrnehmungen der Eltern zu Motivation oder Wohlbefinden. Die räumliche und strukturelle Integration der vierjährigen Kinder in die Schule kann eine Herausforderung sein. Die grosse Mehrheit der Kinder erlebt keine negativen sozialen Interaktionen. Wir vermuten auf Grund der Angaben einzelner Eltern jedoch, dass die vierjährigen Kinder zu Beginn der Grund-/Basisstufe durch das Verhalten älterer Primarschülerinnen und -schüler etwas verunsichert sind. Ähnliche Erfahrungen machen die Kontrollklassen-Kinder, wenn sie in die 1. Klasse kommen.
- *Früherer Schriftspracherwerb und mathematische Förderung:* Wie die summative Evaluation durch das Institut für Bildungsevaluation in Zürich (Moser et al. 2008) zeigt, lernen die Kinder in der Grund-/Basisstufe ihrer individuellen Entwicklung gemäss früher lesen, schreiben und rechnen. Wir sind auf Grund der Unterrichtsbeobachtung wie auch der Einstellungen zu Zielen der Grund-/Basisstufe der Ansicht, dass die Grund-/Basisstufe in diesem Bereich noch mehr Potenzial hat. Die optimale Gestaltung eines altersübergreifenden Unterrichts, bei dem Lesen, Schreiben und Rechnen integriert werden können, ist nur teilweise erreicht – unter anderem, weil Lehrmittel und Unterrichtskonzeptionen noch fehlen. Wir erachten es als sinnvoll, wenn die Kinder auch in den Sequenzen, welche mit der ganzen Klasse und im Teamteaching gehalten werden, auf spielerische Weise mit den Kulturtechniken konfrontiert werden. Damit könnte noch besser sichergestellt werden, dass alle Kinder diesbezüglich Anregungen erhalten, ohne dass daraus ein Leistungsdruck entstehen muss. Es fällt auf, dass die Lehrpersonen dem früheren Erwerb der Kulturtechniken als Ziel der Grund-/Basisstufe wenig Bedeutung zumessen. Auch in der Begabungsförderung sind weitere Anstrengungen angezeigt.

- *Altersdurchmischung:* Die Altersdurchmischung regt die kognitive und soziale Entwicklung an. Die Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen nützen die Chancen der Altersheterogenität in der Unterrichtsgestaltung, damit die Kinder ihrer individuellen Entwicklung gemäss lernen können.
- *Fliessender Übergang vom Lernen im Spiel zum aufgabenorientierten Lernen:* Die Kinder können sich in der Grund-/Basisstufe früher „schulischen“ Lerninhalten zuwenden, ohne die Möglichkeit des Lernens im Spiel aufgeben zu müssen. Die von einigen befürchtete „Verschulung“ oder „Verkindergartung“ ist nicht eingetreten. Der Eintritt in eine Grund-/Basisstufe stellt für die vierjährigen Kinder in keiner Weise eine grössere Belastung dar als der Eintritt in den Kindergarten.
- *Individualisierter Unterricht:* Die individuelle Förderung der Kinder wird in den Grund-/Basisstufen-Klassen verstärkt umgesetzt – durch von der Lehrperson zugewiesene Einzel- oder Gruppenarbeiten sowie durch freie Wahlmöglichkeiten innerhalb der vorbereiteten Spiel- und Lernumgebung. Die strukturellen Merkmale der Grund-/Basisstufe, Altersdurchmischung und Teamteaching, unterstützen die Entwicklung eines individualisierten Unterrichts. Die Befunde zum Lehr-/Lernverständnis und zur Spielorientierung können dahingehend interpretiert werden, dass die Grund-/Basisstufe Aspekte des Kindergartens und der Primarschule verbindet und zudem in einer stärkeren Betonung konstruktivistischen Lernens neue Unterrichtsformen ermöglicht. Wir stellen bei den Grund-/Basisstufen-Lehrpersonen ein sehr grosses pädagogisches Engagement fest, eine neue, individualisierte, integrierende und entwicklungsfördernde Unterrichtspraxis aufzubauen.
- *Teamteaching:* Die hohe Zufriedenheit mit dem Teamteaching weist darauf hin, dass es den Lehrpersonen gelingt, eine anregende professionelle Zusammenarbeit zu finden und Unterschiede und Vielfalt der Persönlichkeiten und der pädagogischen Stile zu integrieren. Eine Mitsprache der Lehrpersonen bei der Zusammensetzung des Teams sollte, wie dies auch sonst der Personalführung entspricht, die Regel sein. Wo dies nicht möglich ist, ist der Erfolg des Teamteachings deswegen nicht gefährdet.
- *Integration von Kindern mit besonderen schulischen Bedürfnissen:* Die Grund-/Basisstufe übernimmt die Aufgaben der Einführungsklassen und integriert die Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Die erhoffte Reduktion der Sonderklassen-Einweisungen ist mit der neuen Regelung im Grund-/Basisstufen-Schulversuch erreicht worden. Die Lehrpersonen begrüssen die Unterstützung durch die schulische Heilpädagogin/den schulischen Heilpädagogen, welche häufig in einer Kombination von Klassen-, Gruppen- und Einzelförderung erfolgt. Die Bereitschaft besteht, mit der nötigen Unterstützung auch Kinder mit Behinderungen zu integrieren.

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Design der formativen Evaluation.....</i>	<i>2</i>
<i>Abbildung 2: Wenn Sie die Wahl hätten, würden Sie Ihr Kind wieder in eine Grundstufe schicken wollen?</i>	<i>4</i>
<i>Abbildung 3: Wie stufen Sie die Idee der Grund-/Basisstufe grundsätzlich ein?.....</i>	<i>5</i>
<i>Abbildung 4: Wie schätzen Sie die Schule, die Ihr Kind besucht, insgesamt ein?</i>	<i>6</i>
<i>Abbildung 5: Inwieweit sind Sie mit der Zusammensetzung Ihres Teams zufrieden?</i>	<i>8</i>
<i>Abbildung 6: Wie wohl fühlt sich Ihr Kind Ihrer Einschätzung nach in der Grund-/Basisstufe bzw. im Kindergarten/in der Primarschule?.....</i>	<i>10</i>
<i>Abbildung 7: Wie viele Kinder sind insgesamt in Ihrer Klasse?</i>	<i>12</i>
<i>Abbildung 8: Entspricht Ihr Pensum Ihren Wünschen?</i>	<i>13</i>